

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Bustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittwochstraße Nr. 20; die Redaktion Mittwochstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 30. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII., LXXVIII. und LXXX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 1. Oktober 1912 (Nr. 225) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 18 «Wohlstand für Alle» vom 25. September 1912.  
Broshüren: I. «Il Piemonte nel risorgimento italiano» (I Torinesi e Cavour nel 1859 L. Gramagna), Turino 1910 S. T. E. N.; II. «Pagine azzurre» di Luigi S. Giusto, Palermo, Biondo; III. «Le Alpi nostre e il Veneto Montano» di Giuseppe Cesare Abba, Bergamo, istituto italiano d'artigrafiche 1901.

Nr. 215 «L' Alto Adige» vom 20.—21. September 1912.

Nr. 39 «Lid» vom 26. September 1912.

Nr. 871 «Prykarpatskaja Rus» vom 23. September 1912.

Nr. 40 «Ojczyzna» vom 29. September 1912.

Nr. 682 «Bufowinaer Volksblatt» vom 24. Sept. 1912.

ernst, weil Todfeinde wie Bulgaren und Serben sich versöhnen, am nämlichen Tage mobilisieren und gemeinsam gegen die Türkei heranrücken. Was der Einfluß der Großmächte genügt hat, zeige der Umstand, daß Serbien, dessen leitende Persönlichkeiten „vor Russland auf den Knien rutschen“, es dennoch wagt, angeblich gegen den Willen des Zaren, seine Truppen in Bewegung zu setzen. Das lasse am deutlichsten erkennen, welche Bevölkertheit die Einigung der Mächte habe. An das Märchen, Russland werde nicht dulden, daß die Balkanstaaten einen Vorteil aus ihren Siegen ziehen, sei nicht zu glauben; ebenso wenig wie an die Legende, daß Bulgarien und Serbien ihrem Schicksal überlassen werden, wenn sie unterliegen. Das einzige Ziel, welches redliche Politik der Großmächte sich noch stellen könnte, wäre die örtliche Lokalisierung des Krieges, damit Europa vor einer Katastrophe beschützt werde und das große Unglück, das auf dem Balkan in vollem Anzuge ist, sich nicht über die Völker der höchsten Zivilisation verbreite.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, daß der Wille der Großmächte eine gewaltige Kraft habe, wenn er mit aller Entschiedenheit betätigt wird; es sei aber die höchste Zeit, daß dies geschehe. Im Laufe der letzten Jahre mussten manche Mobilisierungen registriert werden, ohne daß es zum Kriege kam. Immer aber müsse mit der Unbesonnenheit gerechnet werden. Deshalb müsse die Mobilisierung der Balkanstaaten mit der Mobilisierung aller Friedensgeister beantwortet werden. Über groß sind die Gefahren einer jeden Konfliktslage auf dem Balkan. Aber eben weil dem so ist, läßt sich die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens durch die Depeschen aus Sofia und Belgrad nicht aus den festen Positionen werfen.

Die „Zeit“ meint, es bestehe immerhin noch die Möglichkeit, daß die europäische Diplomatie sich ins Mittel lege. Vielleicht könne ein Kompromiß die Kriegsgefahr bannen. Dann müsse aber die diplomatische Vermittlung den weitwendigen Stil der „Balkankonservative“ fallen lassen und mit raschen und klaren Vorschlägen eingreifen. Daß der politische Leichtsinn der Nachbarn der Türkei so große Gefahren für ganz Europa herauszubeschwören vermöge, ist kein gutes Zeugnis für die Voraussicht und Geschicklichkeit der europäischen Diplomatie. Hoffentlich gelingt es ihr noch, das Schlimmste abzuwenden.

sein Bub, der Peter, sahen dem leichten Wägelchen nach, bis die nach beiden Seiten steif wegstehenden Röcke der Herrin ihre lebhaften Farben in Dunst und Staubwolken eingebüßt hatten, und wandten sich dann dem Hause zu. Da stand eine Steinbank; auf diese ließ sich der Vater breit nieder, nahm seine Tabakspeise aus der Tasche seiner Lodenjacke und setzte sie bedächtig in Brand. Peter durfte noch nicht rauchen, er reckte sich neben dem Vater und etwas wie Langeweile und Unzufriedenheit kroch ihm zum Halse hinauf. Es war Sonntag und alle Dienstboten waren ausgeflogen; die hatten es gut, konnten sich bei Musik, Tanz und Spiel vergnügen, warum mußten nur gerade sie beide das Haus hüten? Er sah verdrossen nach der alten Burg, zu deren Füßen die Mühle lag und von der sie den Namen hatte, sah nach den Hühnern, die eifrig auf dem Misthaufen scharrenden, und nach Karo, dem großen Hoshund, der eben so gelangweilt wie er nach der Sonne blinzerte. Hätte er wenigstens die Erlaubnis gehabt, ein paar Kameraden einzuladen, mit denen er dann in Feld und Garten tollen durfte, aber das litt die Mutter nicht, da die wilden Burschen — wie sie behauptete — überall Schaden anrichteten. So ein stilles Nachmittag wollte schier nicht enden. Peter gähnte laut und kräftig und wunderte sich über seinen Vater, der so behäbig seine Pfeife schmauchte, als ob es keinen Ausgang, keine Wirtshäuser mit lustiger Gesellschaft auf der Welt gäbe. Kam denn um Himmelswillen von gar keiner Seite eine Erlösung aus diesem Born von Dugkeit? Richtig, da erschien etwas auf der Bildfläche. Zwei fein gekleidete Herren schritten rüstig fürbäß, blieben einmal stehen, guckten nach der alten, halb verfallenen Burg hinauf, wischten sich den Schweiß von der Stirne und kamen der Mühle immer näher. Zwei Stadtherren, die im Wirtshause drunter eingekrochen waren und einen kleinen Spaziergang machten. Jetzt waren sie bei der Bank angekommen und grüßten höflich. Peter sprang auf und stand kerzengerade wie ein junger Soldat, doch der Alte erhob sich nicht, das hatte der Burgmüller nicht nötig. Er bejahte kurz und bestimmt die Frage, ob er der Herr des Hauses sei, und warf sich dabei in die Brust. Heute konnte er diese Frage rücksichtslos bejahen, denn seine Alte war ja auswärts. — Ob er auch Besitzer der alten, kleinen Burg da droben sei? — Auch das war richtig. Die Grundstücke weit umher samt den darauf befindlichen Gebäuden hatten schon seinem Vater und Großvater gehört. Und jetzt rückten die Herren mit ihrem Anliegen heraus. Sie wollten ihm das halb verfallene Bauwerk abkaufen, wollten es ausbauen und zu einem Aussichtsorte umgestalten. Das Angebot war ziemlich hoch und verlockend und der Burgmüller hätte gern zugegriffen, doch was half das alles? Die eigentliche Herrin war nicht daheim und er durfte ohne ihre Zustimmung kein Geschäft abschließen. Das schien ihm so selbstverständlich, daß er unumwunden sagte: „Meine Alte ist in die Stadt gefahren, ich kann nichts sagen. Mir wär's schon recht. Kommen's halt morgen wieder, ich werd' sie derweil fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Müllerin hatte anspannen lassen und war zur frischen Mühme in die Stadt gefahren. Der Müller und

Die „Reichspost“ schreibt: Das ganze südslavische Problem kommt in Bewegung. Die ernste Stunde ist da, von der Graf Berchtold in dem Schlusse seines Exposés sagte: „Große Interessen der Monarchie stehen auf dem Spiele.“ Der Vorsicht unserer Staatsmänner sind jetzt hohe Aufgaben gestellt. Jeder, dem die Sicherheit unseres Vaterlandes am Herzen liegt, ist sich der Tragweite der Ereignisse bewußt und wird mit patriotischem Ernst den nächsten Tagen entgegensehen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ schreibt: Wenn die Annahme berechtigt ist, daß die Mobilisierungsproklamationen ohne und gegen den Willen aller Großmächte erfolgt sind, so müssen auch die Mittel gefunden werden, das in seinen Folgen unberechenbare Verhängnis eines Balkankrieges abzuwehren. Jetzt zeigt es sich, wie richtig und den Umständen angemessen der Appell des Grafen Berchtold an das gesamte Europa gewesen ist. Nur wenn sich Europa findet, kann der drohende gräßliche Balkankrieg noch verhütet werden.

Das „Neue Wiener Journal“ behauptet, die Anregung des Grafen Berchtold, die Anregungen Sazonovs und vielleicht in erster Linie die Haltung Englands hätten die Balkanvölker zu ihrem aggressiven Vorstoß gegen die Türkei ermutigt. Die Unterlassungen, die „Zweideutigkeiten“, das Doppelspiel der europäischen Diplomatie, können nur allzuleicht Sühne finden in einem blutigen Balkankriege. Und in diesem Balkankriege ist der Sieg noch lange nicht entschieden.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt, ehe der Krieg ausbricht, werde Europa noch sein machtvolleres Wort zu sprechen haben. Noch sei es hoffentlich möglich, den Krieg zu verhindern, der alle Schrecken der Ungewißheit über Europa herausbeschwören würde, weil er die grauenvolle Gefahr eines Weltbrandes in sich birgt. Jetzt endlich müssen die Mächte rasch und energisch sich auf ihre Pflicht besinnen, eine Pflicht der Menschheit und der Kultur gegenüber.

Das „Deutsche Volksblatt“ behauptet, was Graf Berchtold erklärte — ganz Europa wolle den Frieden, ganz Europa brauche den Frieden — sei richtig. Aber die Entente mächtigte spielt zeitweilig mit dem Feuer und da können auch die Balkanvölker nicht zur Ruhe kommen. Die Sorge für die Ruhe auf dem Balkan obliege in diesem gefährlichen Moment der Entscheidung in erster Linie Österreich-Ungarn, das in Gefahr steht, zunächst in den Strudel der Ereignisse hineingezogen zu werden.

Wenn jemals, so hängt im gegenwärtigen Augenblicke der Friede von einer kräftigen Stellungnahme der Donaumonarchie ab.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die einzige Politik Österreich-Ungarns könne jetzt nur die sein, keine Opfer zu scheuen, um — wenn der Kampf unauflöslich ist — ihn wenigstens in den Grenzen des Balkans einzuschließen. Das Wort der Lage für Österreich-Ungarn sei heute: Friede um jeden Preis!

## Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Oktober.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist der Staatsrechnungsabschluß für das Jahr 1911 nunmehr fertiggestellt und weist gegen das Präliminare einen Überschuß von 60 Millionen Kronen auf, der hauptsächlich aus dem gesteigerten Erträgnisse der indirekten Steuern und des Tabakmonopols hervorgeht.

Das Reuter-Bureau wurde amtlich in Kenntnis gesetzt, daß in den Unterredungen zwischen dem russischen Minister des Äußern Sasonov und dem Staatssekretär Grey kein neues politisches Abkommen betreffs Persien erörtert wurde und daß keine der beiden Mächte die Absicht oder irgend einen Wunsch habe, Persien zu teilen. Sasonov und Grey stimmen vollkommen in dem Wunsche überein, für den Frieden zu arbeiten und an jeder diplomatischen Aktion mitzuwirken, die dieses Ziel fördert. Das Reuter-Bureau hat Grund zu glauben, daß der letzte Teil dieses Kommunikates sich nicht bloß auf die persische, sondern auf die allgemeine internationale Lage bezieht.

In den politischen Kreisen Frankreichs sieht man mit großem Interesse einer politischen Rede entgegen, welche Ministerpräsident Poincaré am 28. Oktober in Nantes zu halten gedenkt, da man von ihr wichtige Erklärungen in der die Gemüter der französischen Parlamentarier heftig bewegenden Frage der Wahlreform erwartet. Es gilt indessen schon heute für sicher, daß der französische Kabinettschef auch bei diesem Anlaß das Festhalten der Regierung am Prinzip des Wahlquotienten, als der notwendigen Grundlage jedes Proportionalwahlrechts, verkünden und daß er dem Wunsche Ausdruck geben wird, der Senat, dem die Frage gegenwärtig vorliegt, möge ihr eine die Einheit der republikanischen Partei ermöglichte Lösung zuteil werden lassen. Man erwartet aber die Entscheidung des Senats nicht vor der bekanntlich auf den 17. Jänner 1913 angesetzten Präsidentenwahl, bei welcher wahrscheinlich der in Rede stehenden Frage eine nicht unbedeutende Rolle beschieden sein wird.

In der kretischen Angelegenheit hat sich, wie aus Paris gemeldet wird, in den bekannten Auseinandersetzungen der Schutzmächte nichts geändert. Der Grundsatz der Erhaltung des Status quo bleibt für die absehbare Zukunft die unabänderliche Richtlinie ihrer kretischen Politik und sie stimmen in dem Entschlusse überein, diesem Grundsatz erforderlichenfalls auch durch militärische Maßnahmen Geltung zu verschaffen.

## Leben heißt kämpfen.

Roman von B. Courths-Mäbler.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bettina fuhr auf. Ihre Augen glänzten.

„Ja — jetzt verstehe ich dich. Eva — Eva soll es wissen. Ach mein Gott, jetzt weiß ich doch, warum ich schuldig werden mußte! Ja, Fritz, ja — oh wie dank ich dir, daß du mir diesen Weg zeigst, etwas zum Glück meines Sohnes beizutragen. Ja — tausendmal ja. Das muß all ihre Bedenken zerstreuen, wenn ich ihr sage: Was deine Mutter auch getan — ich habe mich eines größeren Verbrechens schuldig gemacht, wenn auch ein gütiges Geschick die Folgen meiner Tat von uns abwendete. Du kannst ohne Bedenken meines Sohnes Weib werden. Nicht wahr, Fritz — so meinst du es?“

Er drückte ihre Hand fest zwischen den seinen.

„Ja, Schwester — so meine ich's. Und noch wirksamer wird dein Bekenntnis sein, wenn du ihr sagst: Gibt dir auch das noch nicht den Mut zum Glück, dann gehe ich zu Bernhard und bekenne ihm alles. Er wird sehr unglücklich sein, die Mutter schuldig zu finden, aber nicht so unglücklich, als wenn du ihm nicht angehören willst. — Glaub' mir, Eva wird lieber sterben, als es zulassen, daß Bernhard deine Beichte hört. Sie wird stolz und glücklich sein, daß sie ihm etwas ersparen kann. Das hebt sie hinaus über ihre kleinlichen Bedenken.“

Bettina war aufgestanden und sah mit verklärtem Gesicht vor sich hin. Fritz trat zu ihr und umfaßte sie.

„Das Schicksal führt uns sonderbare Wege, Schwester. Nun weißt du, warum du straucheln mußtest. Du wolltest deines Sohnes Glück vom Schicksal ertrözen. Um jeden Preis. Nun hast du es erreicht — anders und besser, als du es glaubtest.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Waffen und die Diplomatie Chinas haben in der östlichen Mongolei den Sieg davongetragen. Die Verständigungskonferenz zwischen allen mongolischen Prinzen und Herzögen und den mandschurischen Gouverneuren wird am 6. Oktober in Tschangtschou stattfinden, wo der Anschluß der östlichen Mongolei an die Republik China feierlich vollzogen und besiegt werden wird. Während der letzten sieben Wochen haben zehn kleine Gefechte stattgefunden, in denen alle die Mongolen geschlagen wurden und 377 Mann verloren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Ende eines „Erlösers“.) Marcellin Albert, der „Erlöser“ der Winzer der Champagne, befindet sich im größten Elend. Man weiß, daß vor einigen Jahren während der Weinkrise im südlichen Frankreich große, fast an Revolution grenzende Unruhen ausbrachen und daß ganze Regimenter sich weigerten, die aufrührerischen Weinbergsbesitzer anzugreifen. Damals hatte sich unter den Winzern ein Mann erhoben, der mit dem Feuer eines Apostels den Kreuzzug gegen die Besitzenden predigte. Das war Marcellin Albert, den man wegen des Eisers, den er bei seiner Propaganda entwickelte, den „Erlöser“ nannte. Er war früh genug, nach Paris zu gehen, um im Ministerium des Finanzien die Lage der Winzer zu erklären, und Clemenceau hörte ihn ruhig an und riet ihm, nach dem Süden zurückzufahren und dort Ruhe und Friede zu predigen. Der „Erlöser“ war aber schwach genug, von dem Minister als „Reiseentzündung“ einen Hundert-Frankenschein anzunehmen. Dieses Geld hat den Mann ins Verderben gestürzt: die Rebellen verdächtigten ihn, nannten ihn Spitzel und zogen sich von ihm zurück, so daß er bald allein und verlassen war. Und während die Aufrührer später wieder zu Wohlstand gelangten, konnte Marcellin Albert, dem kein Mensch beistehen wollte, sein Vermögen nicht wieder aufzubauen. Nun befindet er sich, wie der „Gaulois“ meldet in solcher Not, daß er beinahe Hungers stirbt.

— (Eine Ehrenrettung der Französin) unternimmt in temperamentvoller Weise Claire de Bratz in einem soeben in London erschienenen Buche „Frankreich von Innen“. Sie ist selbst eine Tochter Galliens, aber sie hat lange in England gelebt und schreibt ihr Buch englisch, um allerlei Vorurteile zu zerstören, die nicht nur in Albion, sondern auch sonst vielfach vorhanden sind. Was sie von der oberflächlichen Kenntnis des französischen Familienlebens und der Französin bei den Engländern sagt, das gilt auch für die Deutschen. Der Fremde sieht in Paris das große Vergnügungsestablishement der Welt, in dem er sich vor allem amüsieren will, und er schließt von den exotischen, durchaus internationalen Gestalten, die ihm hier entgegentreten, sehr fälschlich auf die französische Frauenwelt. In das Heim des Franzosen einzudringen, in einer engen, intimen Berührung mit ihm innerhalb seiner vier Wände zu leben, das ist deshalb für den Fremden so außerordentlich schwer, weil der Franzose trotz seiner äußerer Liebenswürdigkeit im Grunde eine sich streng absondernde Natur ist. So bietet sich denn dem Besucher von Seinebabel ein blendendes und durchaus trügerisches Bild der Französin dar; er erfährt höchstens etwas über jene eleganten Kreise, die die Gesellschaft ausmachen und die nichts spezifisch Nationales an sich haben. Alles, was von den französischen

Ehebruchsstücken und frivolsten Romanen zu uns kommt, das schildert nur diesen engen Ausschnitt, der nicht einmal das Leben von Paris, geschweige denn das von Frankreich darstellt. In Wahrheit ist die Französin um nichts dekadenter oder leichtsinniger als die Engländerin oder die Deutsche. „Die Französin ist vor allem Mutter, und nach den ersten kurzen Monaten der Heirat nimmt die Mutterliebe den größten Teil des Gefühls für sich in Anspruch, das sie früher für den Gatten hatte. Der Franzose ist im Herzen immer ein pathetisches, großes Kind, was die Französin sehr wohl weiß. Von der frühesten Jugend an ist er ein Müttersöhnchen; sein Herz ist ganz Zärtlichkeit für Mama, und wenn er sie verliert, so kann man wohl sagen, daß er wie ein verlassenes Kind ist und Mutterliebe sucht in den Herzen des Ewigweiblichen. Durch diese höchste mütterliche Zärtlichkeit beherrscht die Französin ihren Mann, den sie als ihr ältestes Kind behandelt, erzieht und leitet. In keinem Alter ist eine Französin dem Manne wirklich untertan, ausgenommen, wenn sie den Anschein erwecken will, sie sei es. Auch wenn sie eine alte Frau geworden ist, wendet sie sich nicht um Rat an ihre Söhne, wie so manche Engländerin, sondern stets kommen in allen Lebenslagen die Kinder zu ihr und sie bleibt der leitende Geist für die, die sie immer noch ihre „Kleinen“ nennt.“ Die Französin spielt eine solche Rolle in ihrer Familie und im sozialen Leben ihres Landes, weil nach der Ansicht der Verfasserin die charakteristischen Merkmale des gesamten Volkscharakters im heutigen Frankreich weiblich sind. Den seinen Geschmack, die genügsamen Lebensformen, Sparsamkeit und praktischen Blick — all das hat der moderne Franzose von der Frau gelernt. Frankreich ist vor allem das Land der Frauen, wie es unter den Völkern das weiblichste Volk der Welt ist.

— (Licht in den Meerestiefen.) Nach den Untersuchungen des Meeresforschers Helland-Hansen, südlich und östlich der Azoren, hat es sich gezeigt, daß die Lichtstrahlen im Meerwasser eine viel größere Tiefe erreichen, als man bisher allgemein annahm. Die verschiedenen Strahlen, aus denen das weiße Sonnenlicht sich zusammenseht, wurden von dem Wasser sehr ungleichmäßig aufgesogen. Bis zu einer Tiefe von 100 Meter sind noch alle Lichtelemente festzustellen, die roten Strahlen treten jedoch stärker hervor als die blauen und violetten. In 500 Meter Tiefe dagegen ist das Rot von den oberen Wasserschichten bereits völlig aufgesogen, während die blauen und violetten Strahlen mit Hilfe der photographischen Platte noch deutlich wahrgenommen werden können. In 1000 Meter Tiefe aber sind nur noch die violetten und ultravioletten Strahlen feststellbar. Von 1700 Meter Tiefe ab konnten auch nicht die geringsten Lichtspuren mehr festgestellt werden. In diesen Tiefen wird der Ozean nur mehr durch die Ausstrahlungen leuchtender Seeiere schwach erleuchtet.

— (Der geschminkte Pierre Loti.) Pierre Loti, der sich in New York aufhält, um die Proben zu seinem neuen Stück „Die Tochter des Himmels“ zu leiten, ist von seinen Erfahrungen mit den Correspondenten der amerikanischen Blätter sehr verblüfft. Er erklärt, daß der plötzliche Übergang von dem geruhigen Leben der Alten Welt zu der fiebrhaften Tätigkeit in Amerika eine große geistige Anspannung erfordere und daß er noch ganz verwirrt sei von seiner Begegnung mit den amerikanischen Zeitungsreportern. Lotis Freunde sind sehr enttäuscht über die Unfähigkeit der Reporter, des Dichters sensible Persönlichkeit zu verstehen, und Lotis Begleiter und Mitarbeiter M. Gabriel Calderon hat so-

komm ich gerade recht, um Ihnen rote Wangen zurückzuzaubern. Das schlägt in mein Fach,“ sagte sie leise.

Und da schoß auch schon die Röte in Evas Wangen.

In den ersten Stunden gab es keine Gelegenheit für Bettina, mit Eva zu sprechen. Erst nach Tisch schob sie ihren Arm in den des jungen Mädchens.

„Sie begleiten mich ein Stündchen in den Garten, liebe Eva. Es hat sich da so viel geändert in den Jahren — da muß ich Umschau halten,“ sagte sie lächelnd und zog Eva mit sich fort. Fritz sah zu Maria hinüber und nickte ihr bedeutungsvoll zu. „Jetzt setze ich ein Telegramm an den Jungen auf, damit er schnell kommt,“ sagte er, als die beiden Frauengestalten im Garten verschwunden waren. Maria sah ihn an.

„So sicher bist du, daß Bettina überzeugende Worte findet?“

Er nickte.

„Eine Mutter kann alles für ihr Kind — ich glaube, sie lenkt Sterne aus ihrer Bahn. Warum soll sie nicht einem verzagten Mädchenherzen Mut einflößen!“

Maria lächelte fein.

„Wußt' ich doch, daß mein Fritz Mat schaffen würde, auch in dieser verzweiten Angelegenheit.“

„Ich nicht — Bettina soll's tun.“

Maria nickte.

„Du bist der Arzt — Bettina die Medizin, die du verschrieben hast.“ Er lachte und küßte sie auf die blühende Wange.

Bettina saß neben Eva unter den schattigen Kastanien. Mit inniger Freude blickte sie in das schöne, ernste Mädchengesicht. Das war doch ein anderes Geschöpf als die zarte, schwächliche Gabi — an der war alles gesund und stark — die würde ihrem Sohne eine aufrechte Begleiterin auf dem Lebenswege sein.

(Fortsetzung folgt.)

Sie legte ihren Kopf an seine Brust.  
„Mein Fritz — mein teurer, lieber Bruder, du vergilst Böses mit Guten. Deine Worte machen mich frei. Ich danke dir — danke dir! — Aber nun entschuldige mich einige Minuten. Ich will zur Oberin und sie um Urlaub bitten — ich begleite dich sofort, wenn ich freikommen kann.“

\*

Maria stand an der Pforte, als die Geschwister vorfuhrten. Fritz hatte telegraphisch seine und Bettinas Ankunft gemeldet. Nun eilte sie der Schwägerin entgegen und ergriffen umarmten sich beide.

„Bettina!“

„Maria!“

Fest umschlungen von Marias Armen, betrat Bettina zum erstenmal wieder das Haus ihres Bruders. Ein Zittern flog über sie hin, als sie die Schwelle überschritt, über die sie damals als Verbannte hatte gehen müssen. Wußte auch Maria nicht, was damals vorgefallen — sie verstand fast unwillkürlich, welche Gefühle Bettina jetzt beherrschten. Liebevoll führte sie die wankende Gestalt ins Haus. Drinnen stürmten die Kinder herbei und erneuerten mit viel Lärm die Bekanntschaft mit Tante Bettina. Eva saß stumm abseits und sah nach Bernhards Mutter hinüber. Die löste sich schließlich aus der Gruppe und trat auf Eva zu, um ihr die Hand zu reichen.

„Liebe Eva — wollen Sie mich nicht begrüßen?“  
sagte sie weich.

Das junge Mädchen küßte ihr die Hand.

„Ich wollte nicht stören. Grüß' Gott, Schwester Bettina.“

Ihre heißen, jungen Lippen brannten auf Bettinas Hand. Lächelnd strich diese über Evas Wangen.

„Sie sehen bleich aus, mein liebes Kind. Am Ende

gar Duellandeutungen gemacht. Herr Calderon hält es für eine Beleidigung, daß die amerikanischen Zeitungen Pierre Loti als weibisch hinstellen, und besonders empört ihn eine Behauptung, daß er geschminkt gewesen sei, als er die Reporter empfing. „Loti schminkt sich niemals!“ erklärt Herr Calderon. „Er färbt vielleicht seinen Schnurrbart und seine Augenbrauen, aber gibt es nicht auch viele Amerikaner, die das tun? Loti ist ein männlicher Mann. Er hat sehr kleine Füße, aber sein Genie ist unendlich.“

— (Ein zwölfjähriger Sozialist.) Vor dem New Yorker Jugendgerichte wird jetzt ein Fall verhandelt, dem die Behörden ziemlich ratlos gegenüberstehen. Es handelt sich um einen zwölfjährigen Knaben aus sehr gutem Hause namens Philipp Salvage, der des Warendiebstahls angeklagt ist. Er wurde dabei erwacht, als er in einem großen Warenhaus wertvolle Spangen entwendete, und gab zu, daß er seit mehreren Monaten in verschiedenen Geschäften Diebstähle verübt habe. Aus seinem Geständnis geht hervor, daß er Waren im Werte von mehreren hundert Pfund gestohlen habe. Das Besondere des Falles ist jedoch, daß der Junge auf seine Tat sehr stolz ist und dem Richter sagte: „Ich bin Sozialist und habe die Reichen bestohlen, um den Armen zu helfen.“ Die Untersuchung erwies die Wahrheit dieser Behauptung, denn er nannte die Namen der Personen, denen er die Waren gab, und es stellte sich heraus, daß er vielen Familien, die in den Slums von East-Side wohnen, geholfen hat. Es konnten gar keine Beweise dafür erbracht werden, daß er selbst aus seinen Diebstählen Nutzen gezogen hätte. Es scheint, daß er gehört hat, wie sein Vater mit anderen Männern über die Armut sprach, und ohne etwas zu sagen, setzte sich im Knaben der Gedanke fest, daß es seine Mission sei, dieser Lage der Dinge abzuhelfen. Die Eltern aber sind natürlich nicht gerade erbaut über das Tun ihres Söhnenchens.

— (Erziehung durch Beispiel.) Der Kommandant eines Kriegsschiffes „staucht“ an einem sehr stürmischen Tage, auf hoher See, einen seiner jungen Offiziere, weil er Handschuhe trägt, deren Reinlichkeit zweifelhaft ist. Der Leutnant verfügt sich zu entschuldigen; bei dem bösen Wetter sei die Mannschaft so angestrengt worden, daß er seinem Burschen nicht habe zumuten wollen, noch Handschuhe zu waschen. Schweigend zieht der Alte ein blendend weißes Paar Handschuhe aus der Tasche: „Da, nehmen Sie diese. Ich habe sie mir selbst gewaschen.“

— (Das genügt.) „So haben Sie also Ihr Verlöbnis mit Miss Smart gelöst?“ fragt der zudringliche Bekannte. — „Nein, ich habe es nicht gelöst.“ — „Ach, dann wurde es also von ihrer Seite gelöst?“ — „Nein.“ — „Ja, aber die Verlobung ist doch gelöst?“ — „Allerdings, sie erzählte mir, wie hoch ihre jährliche Schneiderrechnung ist, und ich erzählte ihr, wie hoch mein Einkommen ist. Und dann schwiegen wir und alles war friedlich erledigt.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Vom Krifelwild.

Wir stehen wieder in der Zeit einer der für Jäger und Volk gewinnreichsten Jagden. Denn es ist unbestritten, daß durch die Gemsjagd eminente materielle Werte ins Rollen kommen und daß auch das ideelle Moment, die Gelegenheit zur Entfaltung von sportlichen Fähigkeiten, zur Durchbildung von Körper und Intellekt wie zur Erzeugung außergewöhnlicher Seelenschwingungen in der freiraumigen Bergnatur hinter gewandtem Wild, bei solchem Weidwerk oft genug eintritt. „Für einen wahren Jäger ist bei uns die Gemsjagd die schönste und angenehmste von allen, allein es ist kein Faulenzer dazu nötig, sondern ein Mann, welcher die Eigenschaften im wahren Sinne des Wortes besitzt, die einem Manne gebühren.“ So hat ein erfahrener Gemsjäger der alten, als Gemsenland berühmten Schweiz geschrieben.

Wenn die Sonne von ihrer höchsten Kraft verloren hat, wenn sich die Bergmatten und Alpenrosenhänge bräunlich und rötlich färben, da flutet ein frischer Zug durch Seele und Leib manches Jagdbeflissen, ein Hangen und Sehnen nach herrlichem Alleinsein in stillen Raaren, nach trunkenen Blicken über die im Herbst so ätherreinen Fernen mit ihren kolonnen phantastischer Gebirge und einem Chaos sonnenbeludelter Gipfel und Kämme. Ein Sehnen aber auch durchbrodet das Herz des Menschen, in dem urwüchsige Luste noch nicht ganz erstorben sind, seine Kraft zu messen mit Wildheit und Rauheit einer urwüchsigen Natur, mit Wind und Wetter, Frost und Nebel, Firn und Neuschnee, besonders aber mit der robusten, sehnenträgen flinken Kreatur der Hochbergwelt, die Unterschlupf im wildesten Gefelse, Pfad und Wechsel an scheinbar unerklänglichen Wänden hat, die aber auch den Menschen als ihren zeitweiligen Feind kennt und alle Kräfte ihrer entwickelten Sinne und ihres hochstehenden Intellekts aufbietet, dessen Beutegelüsten zu begegnen.

Ja, wildschöne, markige, seelestrahlende Freude drängt das Weidwerk auf Hochalmen und Raaren jeden Herbst in tausend Jägerherzen, festigt Faust und Auge, Muskeln und Sehnen, überhaupt den ganzen Organismus tauender, auf daß sie nachher im Bereiche der Kultur wieder neugestärkt den Christenzampf kämpfen und sich und anderen das Fortschreiten auf kräftig ge-

sunder kultureller Bahn ermöglichen. Mächtig greift der Gemsjagdbetrieb also in die innersten und geheimsten Räder im Arbeitsmechanismus der von Bequemlichkeit und Weichlichkeit so vielfach bedrohten und nur mühsam durch alle Art von Sport in Halbkraft erhaltenen Kulturgesellschaft unserer Tage; harmonisch wirkt er auf Äußeres und Inneres, wenn auch nicht aller, so doch sehr vieler Bergjagdbeflissener ein und macht diese dadurch zu einem Rückgrat ihrer in Überarbeit und Genuss entkräfteten Rasse.

Jenen, die dies nicht begreifen oder die keinen Sinn für harmonische völkische und allgemein menschliche Entwicklung haben, sei gesagt, daß die Bergjagd dieser Tage aber nicht nur ideelle, sondern auch materielle Vorteile für den Volkskörper schafft, die um so mehr ins Gewicht fallen, als sie zum Teile mit Zahlenmaterial belegt sind.

Speziell unser altes Österreich schneidet dabei naturgemäß in auffallend vorteilhafter Weise ab. Denn nach amtlichen Ausweisen werden da, natürlich nur in den Alpenländern, alljährlich gegen 10.000 Gemsen erlegt, d. h. auf je 1000 Hektar des in Betracht fallenden Jagdgebietes 2 bis 3 Stück (in Tirol und Vorarlberg sogar 37, in Oberösterreich 23 Stück). Wenn man bedenkt, daß so ein Gams durchschnittlich gegen 20 Kilogramm Fleischgewicht hat und daß dieses Wildbret trotz seiner bei richtiger Zubereitung großen Schmachhaftigkeit und Nahrhaftigkeit ziemlich billig ist (80 h bis 1,20 K per Kilogramm in Wien, auf dem Lande oft noch weniger), was zumal in unserer Krai hoher Fleischpreise in die Augen fallen muß, so mag man erwägen, daß unsere Berggazelle bei der Verproviantierung der heutigen Kulturmenschheit, wenn nicht zwar wie das Rot- und besonders nicht wie das Rehwild und wie die streckenreichen Hasen- und Hühnerbestände, so doch immerhin keine kleine Rolle spielt. Gamskrücken und besonders die Rückenhaare der Gemse, welche als sogenannter Bart bei einem und demselben Stück einen Gesamtwert von 10 bis 50 K (durchschnittlich bei Winterböcken 15 bis 30 K) haben können, repräsentieren weitere durch die Fällung des Gamswildes erzielte Werte.

Vieler größeren Nutzen als auf diese Weise erzielt aber eine völkische Gesamtheit aus der Gemsjagd, indem sie dem Jäger die Gelegenheit hiezu verschaffen muß. Der Grundbesitzer kann für gemsenreiches Terrain sehr hohe Pachtshillinge erzielen, so daß manche Gebirgsgemeinde hauptsächlich wegen ihres Gamswildes eine direkte Einnahme von jährlich Tausenden von Kronen hat, von einem Boden, der anderweitig kaum eine nennbare Rente abwerfen könnte. Und der Jagdbesitzer, der seine Gams nicht selber schießen kann oder will, erhält pro Bock 50 bis 300 K bezahlt, wenn er ihn durch einen Herrenjäger abschießen läßt. Noch mehr Bareinnahmen aus dem Gemsjagdbetrieb, naturgemäß allerdings statistisch nicht nachweisbar, hat der gewerbetreibende Teil der alpenländischen und der umwohnenden Bevölkerung. Denn es läßt sich nicht ermessen, welch solide und den Verhältnissen entsprechend komplizierte Ausstattung ein Jäger haben muß, der Tage und Wochen hindurch das rauhe Alpenklima ertragen, weite Märkte vollbringen, Felsen erklettern, sichere Schüsse tun, sich gut ernähren muß usw. Die besten Jagdgewehre werden deshalb zur Bejagung des Krudenwildes um teures Geld gekauft, Zielfernrohre sind besonders da am Platze, nicht gerade um weit, sondern um sicher schießen, d. h. dem Wild rasch „ins Leben“ geraten zu können. Schuhwerk von vorzüglicher Beschaffenheit ist vonnöten, möglichst wasserdichte, warme Kleidung ebenfalls, auch Steigeisen, Schneereifen, Bergstock, praktischer Rucksack und gutes Fernglas. Gelegenheit genug also für den Gewerbetreibenden, am Jäger Geld zu verdienen; weiteres beziehen Transportanstalten, Gastwirte, Treiber, Boten und vor allem die Berufsjäger und die Leute, von denen letztere ihre Subsistenzmittel kaufen. Man kann also wohl sagen, daß die Gemsjagd alljährlich Millionenwerte in Bewegung bringt, wenn man bedenkt, daß in Österreich viele Tausende von einfacheren oder überaus anspruchsvollen Jägern ihrer pflegen.

Dabei ist das Gams ein Wild, das, wie fast kein anderes als Schädiger der Bodenkultur gar nicht in Betracht kommt, indem es hauptsächlich nur Gras äßt und auch dieses meist an Orten, wo es für den Menschen und die domestizierten Tiere in der Regel doch verloren ist. —

Noch lange wird deshalb das edle Grattier das Herz des Weidmannes schneller pochen machen, weil eben der Jäger, der hegende Schütze auch der Gemsen, die er mit Sorgfalt selbst durch den schneereichen Winter zu bringen sucht und deren gewissenlosem, Geiß und Kitz zusammenschließenden Bedränger er nötigenfalls selbst mit der Büchse in der Faust entgegentritt, auch auf diesem Gebiete als Konserver heimischer Natur auftritt.

Karl Berger.

— (Auszeichnung.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem Pfarrer in Böllach, Bartholomäus Ramové, das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Trauung.) Am 30. v. M. stand in der Pfarrkirche in Idria die Trauung des Herrn Notariatskandidaten Franz Matnak mit Fräulein Johanna Turc, Tochter des Herrn Johann Turc, Bäckermeisters und Hausbesitzers in Idria, statt. Als Trauzeugen fungierten die Herren Rado Jerеб, f. f. Notar in Ratschach bei Steinbrück, und Franz Tavžes, Notariatskandidat in Idria.

— y —

— (Vom Volksschuldienste.) Das f. f. Ministerium für Kunst und Unterricht hat auf Grund des § 70 des Reichsvolksschulgesetzes die aushilfsweise Verwendung der S. Valentina Oglan an den Unterklassen der Privatmädchenvolksschule in St. Michael bei Rudolfswert auf die Dauer des Schuljahres 1912/13 ausnahmsweise gestattet. — Der f. f. Landesschulrat für Krai hat die Kombinierung des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Auersperg und Ainöd im Schuljahre 1912/13 genehmigt. — Der f. f. Bezirksschulrat in Littai hat an Stelle des beurlaubten Lehrers Karl Goritschek die gewesene Lehrerin in Polje Johanna Dolinske zur Supplentin an der dreiklassigen Volksschule in Sittich ernannt. — Der f. f. Landesschulrat für Krai hat die mit dem Reisezeugnis versehene Lehramtskandidatin Maria Bičak zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in St. Peter bei Laibach und die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Rupar zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Waitsch bei Laibach zugelassen.

— (Vom Vereine „Kaiserin Elisabeth-Heim“) für Witwen und Waisen, Frauen und Mädchen des gebildeten Mittelstandes unter dem höchsten Protektorat Ihrer f. und f. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Blanca. Morgen als am Namstag Seiner Majestät des Kaiser s wird im Festsaale des „Kaiserin Elisabeth-Heims“ in Wien, VIII., Blindengasse 44, die Ziehung der Effektenlotterie stattfinden, deren Reinertragnis dieser hervorragenden Institution auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege dienen soll. Nicht weniger als sechzig arme und hilfsbedürftige Witwen und Waisen des gebildeten Mittelstandes, insbesondere nach Hof- und Staatsbeamten, nach Offizieren und Militärbeamten der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie sind dermalen in dem allgemein als mustergültig anerkannten Anstaltsgebäude untergebracht, genießen daselbst unentgeltliche Wohnung und nach Maßgabe der Mittel auch freie Verpflegung und Wartung. Die trostlose Lage vieler unglücklicher Witwen und Waisen wird durch das segensreiche Wirken des unter dem Präsidium Ihrer Exzellenz Balázs Gräfin Alberti und des Truchsess von Lakenbach stehenden Vereines gemildert. Der Gesamt trefferverwert der Lotterie beifert sich mit 50.000 K, der erste Haupttreffer mit 25.000 K; ein Los kostet nur 1 K. Im Falle eines günstigen Ergebnisses hofft der Verein die Anzahl der Plätze im Heim vermehren zu können und dadurch nicht gezwungen zu sein, wie dermalen der Fall ist, so viele Aufnahmesuchen ungeachtet der größten Hilfsbedürftigkeit zurückzuweisen zu müssen.

— (Der Österreichische Klub für Luxushunde) veranstaltet unter dem Protektorat Seiner Durchlaucht des Herrn Emanuel Fürst Apfaltrer am 9. und 10. November in den Blumenästen der f. f. Gartenbaugesellschaft in Wien eine Internationale Ausstellung von Luxushunden, Dachshunden, Windhunden und Terriers. Außer Geldpreisen in allen Klassen gelangen auch Staatspreise, große Buchtpreise und wertvolle Ehrenpreise zur Vergabe. Programme und Anmeldecheine versendet und Ausflüsse erteilt bereitwillig das Sekretariat: Wien, I., Fleischmarkt 10 (Anzettelstunden von 3 bis 7 Uhr). Nennungsschluß: 30. Oktober.

— (Prüfungen der Ärzte und Tierärzte) zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitäts- oder Veterinärdienste bei den politischen Behörden. Die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte im Sinne der Verordnung des f. f. Ministeriums des Innern vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, werden im Laufe des Monates November 1912 abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7 und 17 dieser Verordnung belegten Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 15. d. M. bei der Statthalterei in Graz einzubringen.

— (Dienstjubiläum.) Die Lehrerin Fräulein Agnes Zupan beginnt gestern das 25jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit an der hiesigen städtischen slovenischen achtklassigen Mädchenvolksschule. Aus diesem Anlaß wurde ihr zu Ehren eine interne Schulfest mit Deflamationen und Ansprachen veranstaltet; der Lehrkörper widmete der verdienstvollen Jubilarin ein silbernes Körbchen.

— (Der Herbststurm,) der seit gestern durch die Straßen der Stadt fegt und die ganze Nacht über anhielt, erreichte gestern nachmittags um 6 Uhr und um halb 8 Uhr abends eine Stundengehwindigkeit von 44 Kilometern. Der von den bewegten Luftmassen ausgeübte Druck auf den Quadratmeter entspricht 12 Kilogrammen. — Die gestern gemeldeten starken Antennestürmen waren die Folge von heftigen Südweststürmen in Deutschland und Vorboten des nun bei uns aufgetretenen Schirockoweters.

B.

— (Auf das Konzert des „Ljubljanski Zvon“,) das bekanntlich Samstag, den 5. d. M., im großen Saale des „Mestni dom“ unter Mitwirkung des Herrn Opernsängers Rizaj stattfindet, sei noch einmal aufmerksam gemacht. Das interessante Programm enthält nebst mehreren Männer- und gemischten Chorproduktionen ein Frauenduet und drei Solovorträge mit Klavierbegleitung. — Kartenvorverkauf bei Fräulein J. Dolenc, Preiserengasse.

— (Offener Zeichen- und Modellsaal.) Unter den regelmäßigen Unterrichtsveranstaltungen der hierortigen Staatsgewerbeschule befindet sich auch der „Offene Zeichen- und Modellsaal“, dessen Besuch auch den Schülern der oberen Klassen der Mittelschule oder der Lehrerbildungsanstalt gestattet ist. Da für den Modellierunterricht an keiner hiesigen Anstalt vorgeorgt ist, derselbe aber als wichtiges, modernes Bildungsmittel auch manchen strebsamen Mittelschüler oder Lehramtszögling interessieren dürfte, wurden die Direktionen angewiesen, ihren Schülern (Zöglingen) die obgenannte Unterrichtsveranstaltung in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen und ihnen deren Besuch zu empfehlen. Der „Offene Zeichen- und Modellsaal“ beginnt am 1. Oktober und endet am letzten Sonntag im Monate Mai. Der Unterricht findet jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags statt. Schüler (Zöglinge), die den „Offenen Zeichen- und Modellsaal“ zu besuchen wünschen, haben sich bei der Direktion der f. l. Staatsgewerbeschule zu melden.

— (Die deutsche Liebhaberbühne) veranstaltet übermorgen unter Mitwirkung des Laibacher deutschen Salonorchesters einen gemütlichen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanzkranzchen. Für Unterhaltung aller Art ist gesorgt.

— (Ein englischer Abendkurs) soll in unserer Stadt demnächst eröffnet werden. Näheres ist aus der Annonce in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich.

— (Weinkostprobe.) Heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends wird unter dem Café „Europa“ die an Donnerstagen übliche Weinkostprobe abgehalten werden.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Kindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Kindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg: für halbfette Ochsen 85 K., für magere Ochsen 80 K.; Gurkfeld: für Mastochsen 83 K., für halbfette Ochsen 81 K., für magere Ochsen 79 K.; Krainburg: für Mastochsen 93 K., für halbfette Ochsen 83 K., für magere Ochsen 78 K.; Laibach Umgebung: für halbfette Ochsen 78 K., für magere Ochsen 74 K., für Einstellochsen 74 K.; Littai: für Mastochsen 105 K., für halbfette Ochsen 93 K., für magere Ochsen 88 K., für Einstellochsen 88 K.; Loitsch: für Mastochsen 88 K., für halbfette Ochsen 84 K., für magere Ochsen 78 K., für Einstellochsen 78 K.; Rudolfswert: für Mastochsen 91 K., für halbfette Ochsen 88 K., für magere Ochsen 75 K.; Stein: für halbfette Ochsen 80 K., für magere Ochsen 78 K., für Einstellochsen 78 K.; Tschernembl: für halbfette Ochsen 80 K., für magere Ochsen 70 K.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 25. v. M. wurden 56 Ochsen, 8 Kühe, 1 Kalb und 10 Rindschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 50 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 76 bis 90 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 15. bis 22. v. M. 55 Ochsen, 1 Stier und 9 Kühe, weiters 179 Schweine, 114 Kälber und 19 Hammel geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 22 Kälber nebst 279 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Verhaftung eines Defraudanten.) Am 1. d. M. abends verhaftete ein Sicherheitswachmann bei der Ankunft des Triester Personenzuges einen telegraphisch aviarierten Beamten der Bank Universale in Triest, der sich mit einem in der Bank Comerciale behobenen Betrage von 1000 K geflüchtet hatte. Der junge Mann hatte sich während der Fahrt eine Fahrkarte zweiter Klasse nach Budapest lösen lassen. In seinem Besitz wurden noch 965 K 35 h vorgefunden. Die Polizei lieferte ihn heute dem Landesgerichte ein.

\* (Ein verhafteter Einbrecher.) Montag nachts verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Wolfsgasse einen Mann wegen Bettelns. Durch die Polizei wurde festgestellt, daß der Angehaltene der 46jährige Einbrecher Martin Ován aus Dobrova war. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

\* (Verloren.) Zwei große Photographien, eine Zehnkronennote, ein Rassermesser, eine Pompadourtasche nebst einem Geldtäschchen mit 5 K, eine goldene Damenuhr und verschiedene Sachen.

— (Verstorben in Laibach.) Theresia Marn, Taglöherin, 80 Jahre, Radetzkystraße 11; Friedrich Podkov, Fleischhauersohn, 6 Jahre, Kirchengasse 1; Stephan Hitzl, Kaufmann, 50 Jahre, Franzenskai 1; Apollonia Göde, Steinmeßwirtin, 69 Jahre, Radetzkystraße 11; Agnes Istenic, gewesene Köchin, 69 Jahre, Radetzkystraße 11; Franz Hiti, Kneuslersohn, 21 Jahre, Josef Kosir, Oberheizer der Südbahn, 39 Jahre, Maria Friskovc, Gemeindearme, 62 Jahre — alle drei im Landes- spitate.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute abends findet zur Feier des Namenstages Seiner Majestät des Kaiser eine Festvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt, wie bereits gemeldet, Mascagnis „Cavalleria rusticana“ mit dem Opernsänger des Nationaltheaters in Agram Herrn Ernesto de Cammarata als Gast. (Der für das slovenische Theater verpflichtete Operntenor ist borderhand am Auftreten in den ersten Vorstellungen verhindert.) In der Oper stellen sich Fräulein Primadonna Else Orlova, die jungdramatische Sängerin Fräulein Jana Richter und der Opern- und Operettenregisseur und Baritonist Herr Rudolf

Fejfar dem Publikum vor. Den Opernchor verstärken aus besonderer Gefälligkeit 24 Sängerinnen und Sänger des Chores der „Glashaus Matica“. — Hernach zum erstenmale die Musikpantomime „Možiček“ („Der Hampelmann“) von Dr. Josef Špavíček, deren Inhalt hier kurz skizziert sei: Vorspiel im Orchester. Mutter Pierette gibt Colombinen Unterricht im Kochen. Colombine ist zerstreut und bleibt zuweilen sinnend stehen. Sie eilt wieder zum Herd, um zu kochen, macht jedoch allerlei Unforn. Pierette zürnt Colombine ob ihrer Zerstreutheit. Endlich legt sich Pierettens Unmut; sie gibt Colombinen noch einige gute Lehren, nimmt schließlich einen Korb und geht ab. Colombine ist von Liebesgedanken erfüllt. Sie tritt zu dem an der Wand hängenden Hampelmann und zieht daran, breitet sehnüchsig die Hände aus und wirft ihm Seufzähndchen zu. Dann eilt sie wieder zum Herd, macht aber wieder allerlei Unforn und wird immer unwilliger, bis sie vor Zorn zu weinen beginnt. Sie geht wieder zum Hampelmann und zieht an ihm, unter Tränen lächelnd. Im Fenster taucht ein Harlekin auf; mit einer Mandoline in den Händen springt er in die Szene; Colombine in der einen Ecke ist verwirrt, entzückt; der Harlekin stellt sich in der anderen Ecke auf und beginnt zu spielen. Colombine lauscht wie gebannt. Nun beginnt sich der Harlekin Colombinen zu nähern, diese jedoch weicht zurück. Er wird immer ungestümmer und erreicht sie endlich. Liebesgeständnis. Colombine ist beglückt. Man läutet draußen; der Harlekin entsteigt durchs Fenster. Colombine öffnet. Der Vater Pierrot tritt ein, setzt sich in den Lehnsstuhl, nimmt ein Buch und beginnt Colombinen vorzulesen. Inzwischen schaut Colombine nach rückwärts, wo der Harlekin zum Fenster hereinsieht. Pierrot beginnt einzunicken und schlält schließlich ein. Colombine geht zum Fenster und winkt dem Harlekin, der zur Tür hereinkommt. Sie bleiben dort im Gange stehen und Pierrot wird von einer Wölfe im Schlaf gejagt, springt auf und gewahrt das Paar; er stürzt sich auf den Harlekin und jagt ihn um die Szene. Der Harlekin entflieht durchs Fenster; gleichzeitig tritt Pierette ein und erkennt die Situation. Unheilvolle Stimmung. Pierrot macht Pieretten Vorwürfe und droht Colombinen, die weinend zusammenfällt. Pierette ringt verzweifelt die Hände über das Wirrwarr auf dem Herde. Vor dem Hause erschallt Mädchengesang. Pierrot und Pierette sowie Colombine halten aufschreckend inne. Colombinen Freundinnen treten tanzend auf und bringen Blumen. Andere junge Mädchen folgen. Erstere nähern sich dem in Gedanken versunkenen Pierrot und bestürmen ihn mit Fragen. Colombine führt einige der Mädchen zum Hampelmann und gesteht ihnen unter Tränen lachend ihre Liebe. Die Freundinnen fassen einen Beschluß und ziehen ab. Unterdessen ziehen die noch anwesenden Mädchen Pierrot in ihren Kreis, drehen ihn herum und bringen ihn endlich bis vor Colombine, die vor ihm in die Knie sinkt. Pierrot ist gerührt und vergibt. Allgemeine Freude. Alles horcht auf, denn draußen erklingt das Harlekins Mandoline. Die Tür fliegt auf, es erscheinen Colombinen Freundinnen, in ihrer Mitte Harlekin. Colombine und letzterer fliegen einander zu. Die Eltern geben schließlich ihren Segen. Tanz der Mädchen. Schlussbild. — Beginn der Vorstellung pünktlich um halb 8 Uhr. Schluss um halb 10 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Türhüter den strikten Auftrag erhalten haben, während der Überturen oder bei offener Szene niemanden mehr in den Zuschauerraum einzulassen.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet die Erstaufführung der Operettenneuheit „Der Frauenfresser“ von Edmund Eysler statt. — In dem lustigen Werke stellen sich Fräulein Otti Kramer (erste Sängerin), Fr. Ada Trandafir (Jugendl. Soubrette) und Herr Otto Hilde (erster Operettentenor) dem Publikum vor. — „Der Frauenfresser“ ist der größte Operettenerfolg, den der populäre Komponist je erzielte; die Musik ist frisch, melodisch und von prächtiger Rhythmisierung, die Handlung stets heiter und frei von jeder Sentimentalität. Dies erklärt auch den großen Erfolg des Werkes, das nun in Wien schon der 200ten Aufführung entgegengesetzt. Die Spielleitung liegt in den Händen des Regisseurs Oskar Felix, die musikalische Leitung befreit Kapellmeister Josef Haeger.

— (Hofkapellmeister C. M. Zehrer) hat seine neue Operette, welche gelegentlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums im Raimund-Theater zur Erstaufführung gelangt, bereits beendet. Die Operette führt den Titel „Er oder Keiner“. Das Buch stammt von Dr. Willner und Robert Bodanzky.

— (Gustave Charpentier) hat ein neues Werk vollendet, das in der Oper von Monte Carlo seine Uraufführung erleben wird. Das Werk, eine Art Fortsetzung der „Louise“, führt den Titel „Julien“ und stellt in seinem Libretto den Versuch dar, Realität und Traumwelt miteinander zu verbinden. Es beginnt mit realistischen Szenen und gleitet dann in die Welt der Träume und Visionen hinüber. Die Oper stellt große dekorative Ansprüche. — In der Pariser Opéra-Comique wird vorwiegend noch in dieser Saison ebenfalls eine neue Schöpfung Charpentiers herauskommen, eine Trilogie, die an drei einander folgenden Abenden gespielt werden soll. Die drei Teile führen den Titel: „Die Liebe in der Vorstadt“, „Komödiantin“ und „Tragödie“.

— („Lovec“.) Inhalt der 10. Nummer: Jagd: Podgorški: Der Jagernachbar. Fr. Lofar: Erinnerungen eines Weißstrainer Jägers. Fr. Zevnik: Über den Mäusebussard. Aus dem Jagderrudade. — Feuilleton: M. Hanžlošky: Jäger Urban.

## Geschäftszeitung.

— (Sicherstellungsverhandlung.) Die Verwaltungskommission des f. und f. Garnisonsspitales Nr. 8 in Laibach übermittelte der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach eine Kundmachung, betreffend die Sicherstellungsabschreibung der Krankenverfügung beim f. u. f. Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1913, bei günstigen Angeboten eventuell für drei Jahre, d. i. bis 31. Dezember 1915. Die Sicherstellungsverhandlung findet beim obigen Garnisonsspitale am 22. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Kanzlei der Verwaltungskommission (Laibach, Baloger Straße Nr. 29) statt. Schriftliche verfiegelte Offerte haben an dem vorgenannten Verhandlungstage spätestens bis 10 Uhr vormittags beim Garnisonsspitale Nr. 8 in Laibach einzulangen. — Ein die näheren Details und Bedingungen enthaltendes Exemplar der Kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach zur Einsicht auf.

— (Telegrammadresse des f. und f. Generalkonsulates in London.) Das f. f. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mit, daß be- huf Ermöglichung einer bedeutend schnelleren Zustellung nunmehr auch die Telegrammadresse des f. und f. Generalkonsulates in London, die bisher „Connaught London“ lautete, seitens des dortigen Generalpostamtes durch die Einschaltung eines Zusatzwortes „Cannon“ geändert wurde, so daß die Telegrammadresse des genannten Amtes von nun an „Connaught Cannon London“ lauten wird. Doch werden auch die unter der bisherigen Adresse einlangenden Telegramme dem f. und f. Generalkonsulate nach wie vor zugestellt werden.

## K. k. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 30. September 1912:

**K 75,396.335.**

## Telegramme

des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Der König von Griechenland in Wien.

Wien, 2. Oktober. Der Monarch stattete heute vormittags dem Könige von Griechenland im Hotel „Bristol“ einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Die Begrüßung der Monarchen war eine überaus herzliche. Der Monarch wurde bei seiner Fahrt über die Ringstraße vom Publikum lebhaft applaudiert.

### Die Mobilisierung der Balkanstaaten.

Wien, 2. Oktober. Den Blättern zufolge bezeichnete der Kriegsminister auf eine private Anfrage ungarischer Delegierter die Nachricht von der Mobilisierung zweier österreichisch-ungarischer Armeekorps als den Tatsachen nicht entsprechend.

Wien, 2. Oktober. Der landesfürstliche Kommissär teilte an der Börse mit, er sei vom Minister des Äußern ermächtigt, zu erklären, daß die Situation seit der letzten Rede des Ministers keine Änderung erfahren habe und die Mächte weiter bemüht seien, den Frieden zu erhalten.

Constantinopel, 2. Oktober. Ein offizielles Kommuniqué begründet die Mobilisierung mit der Mobilisierung und Konzentrierung der Balkanstaaten. Alle Parteien haben beschlossen, zu erklären, daß sie einhellig die Regierung unterstützen werden. Die Regierung hat alle Transportmittel und Schiffe requirierte.

Sofia, 1. Oktober. Das Regierungsorgan „Mir“ schreibt: Die letzte Chance für die Mächte, den Frieden aufrecht zu erhalten, ist eine sofortige und wirksame Intervention in den europäischen Provinzen der Türkei. Wenn die Mächte den Wunsch hegen, den Balkanstaaten die Möglichkeit zu gewähren, in Frieden zu leben und sich zu entwickeln, müssen sie unter Aufrechterhaltung der Integrität des Ottomans intervenieren und in den europäischen Besitzungen der Türkei die Bedingungen einer wirklichen Selbstverwaltung schaffen. Wenn die Mächte das nicht tun, so müssen sie sich auf die gefährlichsten Konsequenzen gefaßt machen.

Sofia, 2. Oktober. Als die Manifestanten im Laufe der gestrigen Kundgebung vor das Gebäude des Ministerratspräsidiums kamen, trat der Kriegsminister unter lebhaften Applausen der Menge an das Fenster und erklärte: Die Regierung wird bis zum Aufersten ihre Pflicht tun, doch lasst uns in Frieden. — Der griechische Gesandte begab sich unter die Manifestanten auf die Straße. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Die Musikkapelle spielte die Nationalhymne.

Sofia, 2. Oktober. Das Sobranje ist für den 5. d. zu einer außerordentlichen Session einberufen worden, um den im Lande proklamierten Belagerungszustand zu sanktionieren und die durch die Mobilisierung der Armee notwendig gewordenen Ausgaben zu bewilligen.

Sofia, 2. Oktober. Während der gestern vom Executivekomitee der mazedonisch-adrianopler Gesellschaften veranstalteten Manifestationen zog die Menge außer vor die serbische und griechische auch vor die englische und russische Gesandtschaft, vor welcher eine Ansprache gehalten wurde. Die mazedonisch-adrianopler Gesellschaften haben die Initiative zur Bildung einer Freiwilligenlegion ergriffen, deren Stärke wahrscheinlich die Zahl von 20.000 überschreiten dürfte. Die Anwerbungen haben bereits begonnen.

Sofia, 2. Oktober. Die Schüler der letzten Klasse der Militärschule wurden zu Unterleutnanten, die der vorletzten Klasse zu Unteroffizieren befördert.

Belgrad, 2. Oktober. In politischen Kreisen wird erwartet, daß für den Fall, als die Türkei nach Ablauf der von der serbischen Regierung gestellten achtundvierzigstündigen Frist die angehaltene serbische Munition nicht nach Serbien oder nach Frankreich abtransportieren läßt, der serbische Gesandte in Konstantinopel, Dr. Nenadović, abberufen werde.

Athen, 2. Oktober. Die Börse hat heute im Einvernehmen mit der Regierung die Börsenoperationen in Staatsfonds eingestellt.

Berlin, 2. Oktober. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt: Angebliche oder wirkliche türkische Mobilisierung haben den Balkanstaaten Grund oder Vorwand zur Mobilisierung ihrer Streitkräfte gegeben. Ob es sich nur um einen Gegenzug gegen die türkischen Vorkehrungen oder um ernsthafte Kriegsabsichten handelt, läßt sich zur Zeit mit Bestimmtheit nicht erkennen. Die Bemühungen der Mächte, den Frieden zu erhalten, dauern fort. Wie sehr es auch zu bedauern wäre, wenn diese Bemühungen erfolglos wären, so ist doch auch in diesem Falle für die deutschen Interessen ein Anlaß zu unmittelbarer Beunruhigung nicht gegeben. Beim festen Willen aller Mächte, die Ausdehnung des Konfliktes hinzanzuhalten, kann eine endgültige Verständigung nicht ausbleiben. Wenn also die nahe Möglichkeit eines Zusammenstoßes auf dem Balkan nicht von der Hand zu weisen ist, so darf doch zuversichtlich erwartet werden, daß eine weitergehende Konflagration, in welche die europäischen Großmächte hineingezogen werden könnten, vermieden werden wird.

Paris, 2. Oktober. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Ministerpräsident und Minister des Äußern Poincaré hat gestern in den späten Nachmittagsstunden eine Besprechung mit dem türkischen Botschafter. Die Vertreter Frankreichs in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro haben gestern und heute bei diesen Staaten die bereits getanen Schritte erneuert, wobei sie ihnen rieten, eine friedliche Haltung zu bewahren. Die Vertreter Englands und Russlands haben gleiche Schritte getan. Verschiedene französische Banken sind in den letzten Tagen von dem bulgarischen Gesandten in Paris ersucht worden, Bulgarien einen Geldvorschuß zu bewilligen. Auf die übereinstimmenden Gutachten der Minister für Finanzen und des Äußern hin haben die französischen Banken dem bulgarischen Gesandten geantwortet, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen Bulgarien keinen Vorschuß gewähren könnten. Die vom bulgarischen Gesandten angeseuchten Summen betrugen zuerst 20 Millionen und wurden sukzessive auf 15, 10 und 5 Millionen herabgesetzt.

London, 2. Oktober. Das Reuterbureau erfährt aus diplomatischen Kreisen: Der russische Minister des Äußern Sazonov habe in Sofia und Belgrad sehr dringende Vorstellungen zugunsten der Erhaltung des Friedens gemacht. Großbritannien, Frankreich und Russland handelten in voller Übereinstimmung, während die Dreibundsmächte gleichfalls entschlossen seien, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den Ausbruch von Feindseligkeiten zu verhindern. Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel seien im gleichen Maße bemüht, die Pforte in einer freundschaftlichen Form auf die dringende Notwendigkeit der Durchführung der Reformen aufmerksam zu machen. Die Vertreter Frankreichs in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro haben gestern und heute bei diesen Staaten die bereits gemachten Schritte erneuert, wobei sie ihnen rieten, eine friedliche Haltung zu bewahren. Die Vertreter Englands und Russlands haben gleiche Schritte getan.

#### Selbstmord.

Lemberg, 2. Oktober. Der deutsche Konsul v. Reden hat sich heute mittags aus Lebensüberdrüß erschossen.

#### Ziehung.

Wien, 2. Oktober. Der Haupttreffer der Türkenseite mit 200.000 Franken fiel auf Nummer 281522, je 4000 Franken gewinnen Nr. 181.113 und Nr. 1.360.628.

#### Feuersbrunst.

Philadelphia, 2. Oktober. Eine Feuersbrunst hat einen Pier, der von der Hamburg-Amerika-Linie und einer italienischen Linie benutzt wurde, zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.



Kinematograph „Ideal“. Heute zum letztenmale das vorzügliche russische Drama „Die Tochter des Gouverneurs“ (Nordiskfilm) sowie die übrigen fünf Neuheiten, unter welchen die drei humoristischen erstklassig sind. — Morgen Spezialabend. — Samstag das „Sokol-Turnfest in Prag“, glänzende Aufnahme, Filmlänge 1000 Meter, sowie ein komischer Schlager mit Mar Linder. (4119)

**Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrisen, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Atmungs- und Verdauungs-Organe**

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

**Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.**

**Harnreibende Wirkung.**

**Eisenfrei.**

**Leicht verdaulich.**

**Angenehmer Geschmack.**

**Absolut rein.**

**Constante Zusammensetzung.**

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

**Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.**

**Angekommene Fremde.**

**Hotel „Elefant“.**

Am 29. September. v. Rottanscher, f. u. f. Oberst, Baden. — Eger, Industrieller f. Gemahlin, Eisnern. — Ulm, Gutsbesitzer, Schloß Klingensief. — Erhard, Direktor, Neunkirchen. — Rohrmann, Direktor, Grm. — Kaiser, Magistratsrat, Belovar. — Winter, f. u. f. Leutnant, Nachob. — Spiegel, f. u. f. Oberleutnant; Hahn, Neßner, Rde.; Machets, Private i. Sohn, Wien. — Lewy, Rde., Hamburg. — Baran, Rde., Graz. — Bejak, Bahnhofskreis, Trieste. — Urbinc, Student, Laibach. — Černetic, Student f. Bruder, Kraljevac. — Rimandi, Rfm., Triest. — Radlinger, Privat, Salzburg. — Tagger, Priv. f. Sohn, Werfen.

Am 30. September. Novakovic, gewesener Minister, Belgrad. — Kornthaler, fürstl. Forstgeometer; Bottiny, Jagdleiter, Schneeberg. — Žođel, Gußverwalter, Saarach. — Crobach, Prokurist; Glavic, Buchhalter, Kraiburg. — Tomić, Rfm. f. Sohn; Hontel, Ingenieur, Triest. — v. Scheuchenstiel, Reijer, Privat; Gregor, Rde., Graz. — Lieblich, Rfm.; Frank, Kolisch, Kraus, Fleischmann, Wien, L. Mayer, A. Mayer, Megerle, Göth, f. Gemahlin, Löwinger, Mieses, Herzog, Biermann, Rde., Wien. — Stulit, Rde., Baden. — Straße, Rde., Prag. — Klein, Rde., Marburg. — Mandić, f. u. f. Majors Gattin f. Sohn, Semic. — Schmidt, f. u. f. Oberleutnant, Tarvis. — Briller, f. u. f. Leutnant d. R., St. Martin. — Niemann, Rfm. f. Gemahlin, Hamburg. — Colli, Rfm., Innsbruck. — Caisatti, Rfm., Cormons. — Suša, Rfm., Senošić. — Dr. Rajkovic f. Bruder, Sarajevo. — Serantoni, Holzhändler f. Neff, Gmünd. — Biderga, Priester, St. Veit bei Sittich. — Frei, Direktor, Brünn. — Jerič, Privat samt Gemahlin, Portorož. — Renco, Privat, Mailand.

**Lottoziehung am 2. Oktober 1912.**

Brünn: 84 17 21 57 3.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand mit 0° reduziert	Auflufttemperatur nach Gefüll	Wind	Aufsicht des Himmels	Wetterbericht 24 Std. in Minuten
2   2 U. R.	728-9	15-4	SW. mäßig	bewölkt		
9 U. Ab.	29-5	15-8	SW. z. stark	halb bew.		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15-1°, Normale 12-6°.

Wien, 2. Oktober. Wettervoraussage für den 3. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, stellenweise Niederschlag, mild, westliche lebhafte Winde. — Für Ungarn: Veränderliches und meist windiges Wetter zu erwarten, stellenweise mit Regen und später mit Temperaturabnahme.

**Monatsübersicht.** Der vergessene Monat September war sehr kühl und naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 7-6°, um 2 Uhr nachmittags 14-1°, um 9 Uhr abends 9-7°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monates 10-5° beträgt, um 4-8° unter dem Normale; Maximum 22-8° am 5., Minimum 2-4° am 22. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 736-8 mm als mittleren Luftdruck des Monates, um 0-8 mm über dem Normale; Maximum 742-3 am 19. abends, Minimum 728-1 am 3. früh. — Nasse Tage gab es 14 und es fielen im ganzen 204-1 mm Regen, wovon 38-1 auf den 6. als Meißt betragt kommen. — Die nasse, ungewöhnlich kühle Witterung des August setzte sich in diesem Monate in verstärktem Maße fort, die Temperatur erreichte kein einzigesmal das Normale, stand vielmehr gewöhnlich tief unter demselben, es regnete fort mit kurzen Pausen, auf den Bergen fiel tief herab Schnee, Sonnenchein war eine Seltenheit; wie lange

diese Kälteperiode dauern wird und was wir vom künftigen Winter zu erwarten haben, dies läßt sich nicht sagen, ebenso wenig wie die vorigjährige Wärmeperiode eine genügende Erklärung gefunden hat. — Die Winde waren mäßig, Nebel hatten wir an sechs Tagen, Gewitter nur einmal.

#### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Ort: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenruhe: Mäßig stark.

Unterstörungen: Am 2. Oktober um 18 Uhr\*\*

IV-V 3-4\*\*. Am 3. Oktober um 8 Uhr III 2.

Funkenstärke: Am 2. Oktober um 18 Uhr e. Am 3. Oktober um 8 Uhr d.-st.

Die Zeitangaben beziehen sich auf mittteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «stark» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelphon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark»,

4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstriche: a «taum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

**Eine österreichische Spezialität.** Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Moll's Seidlich-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Verzehr gegen Post-nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 5

## Laibacher Deutscher Turnverein.

### Turnordnung:

#### Frauenriege:

Montag 6 bis 7, Donnerstag 5 bis 6

#### Herrenriege I.:

Dienstag und Samstag 6 bis 7

#### Herrenriege II.:

Dienstag und Samstag 7 bis 8

#### Stammriege:

Dienstag und Samstag 8 bis 10

#### Zöglingsriege:

Donnerstag 8 bis 1/2 10, Sonntag 2 bis 4.

**Gut Heil!**

### Der Turnrat.

**Kaiserin Elisabeth - Witwen- und Waisen-Heim - Lotterie.**

**Ziehung am 4. Oktober 1912**

**Haupttreffer K 25.000,**

**K 5000, K 1000** (4009) 7-7

auf Verlangen in barem Gelde abgelöst.

**Aelteste, vornehmste**

**COGNAC**

Marke

**Gróf Keglevich István utóda**

(GRAF STEFAN KEGLEVICH NACHFOLGER)

PROMONTOR.

Auf allen in- und ausländischen Ausstellungen — zuletzt Turin — ausschließlich mit Ehrendiplomen prämiert.

Überall erhältlich. (4010) 6-4

### Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme während der schweren Krankheit meines lieben Mannes und für die vielen Beweise aufrichtigen Mitgefühls, die mir anlässlich des Heimganges meines guten Gatten zugingen, sowie für die schönen Blumenspenden und für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sage ich allen herzlichen Dank.

**Elise Hisl.**

Aktienkapital:  
150,000.000 Kronen.  
Kauf, Verkauf und Belebung von Wertpapieren; Börsenordnungen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen  
in Laibach  
(1835)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe  
Prešerengasse Nr. 50.

Reserven:  
95,000.000 Kronen.  
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratsauktionen etc.

## Kurse an der Wiener Börse vom 2. Oktober 1912.

Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allg. Staatsschuld.		Allg. Staatsschuld.		Allg. Staatsschuld.		Allg. Staatsschuld.		Allg. Staatsschuld.	
Proz.		Proz.		Proz.		Proz.		Proz.	
Einhaltl. Renten		(Mai-Nov.) p.K. 4	85-10 85-30	Nor'wh., Oest. 200 fl. Silber 5	101-30 102-30	Böh. Lb. K.-Schuldsch. 50 J. 4	90- 91-	Cred.-Anst.f.H.u.G. 100 fl. 5. W.	476- 488-
k. st. K. (Jän.-Juli) p.K. 4		p. U. 4	85-10 85-30	dto. L. A. E. 1903 (d.S.) K 3/2	79-80 80-80	dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4	90- 91-	Montanges., österr.-alp. 100 fl.	1081-10 1082-86
4% 29/3. W. Not.Feb.Aug.p.K. 4-2		p. A. 4	85-10 85-30	Nordw., Oest. L. B. 200 fl. S. 5	101-78 102-76	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. .... 5	110- -	Perlimooser b. K. n. P. 100 fl.	68-50 74-50
4% 29/3. W. Not.Feb.Aug.p.K. 4-2		p. A. 4	85-10 85-30	dto. L. B. E. 1903 (d.S.) K 3/2	80- 81-	dto. inh. 50 J. verl. K. 41/2	96- 97-	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	50- 56-
4% 29/3. W. Not.Feb.Aug.p.K. 4-2		p. A. 4	85-10 85-30	dto. 1885 200 fl. 1000 fl. S. 4	87-80 88-80	Galiz. Landesb. 51 1/2 J. v.K. 41/2	96-75 97-75	Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl.	82- 86-
4% 29/3. W. Not.Feb.Aug.p.K. 4-2		p. A. 4	85-10 85-30	Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) 4	87-10 88-10	Wiener Kommunal-Lose vom	100 fl. 5. W.	Skodawerke A.-G. Pila. 200 K	238-40 241-40
4% 29/3. W. Not.Feb.Aug.p.K. 4-2		p. A. 4	85-10 85-30	Staatsseisenb.-G. 500 F. p. St. 3	869-20 869-20	Jahre 1874 .... 100 fl. 5. W.	70- 71-	Waffen-F.-G., österr. 100 fl.	728-50 729-50
Lose v.J. 1860 zu 500 fl. 5. W.		St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	1668 1628	Staatsseisenb.-G. 500 F. p. St. 3	861-50 865-50	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.	1180-1185-	Weissenfels Stahlw.-A.-G. 300 K	714-50 715-50
Lose v.J. 1860 zu 100 fl. 5. W.		St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	1628 1628	Istr. K.-Kr.-A.-i. 52 1/2 J. v.K. 41/2	100- 100-	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	60-60 66-60	Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	876- 885-
Lose v.J. 1864 zu 100 fl. 5. W.		St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	1628 1628	Comrzbk., Pest. 41 1/2 J. 4	88-50 89-50	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.	615- 625-	Devisen.	
Lose v.J. 1864 zu 50 fl. 5. W.		St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	1628 1628	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	70- 70-	Kurze Sichten und Scheine.	
St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5		St. Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	1628 1628	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.	84-80 40-50	Deutsche Bankplätze.	1179-80 1180-81
Oesterr. Staatsschuld.		Oesterr. Staatsschuld.		(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	70- 70-	Italienische Bankplätze.	94-65 94-65
Oest. Staatschätzsch. str. K. 4		Oest. Staatschätzsch. str. K. 4	97-25 97-40	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.	70- 70-	London.	2419-78 2417-78
Oest. Goldstr. Gold Kasse		Oest. Goldstr. Gold Kasse	109-75 109-95	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	der ung. Hypotheken-Bank	95-428 95-578	Paris.	95-428 95-578
Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4		Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4	85-10 85-30	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Transport-Aktien.		Valuten.	
Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4		Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4	85-10 85-30	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Donaus-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1240- 1260-	Münzdukat.	11-40 11-44
Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4		Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4	85-10 85-30	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	4840- 4860-	20-Francs-Stücke.	19-11 19-14
Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4		Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4	85-10 85-30	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Lloyd, österr. .... 400 K	542- 548-	20-Mark-Stücke.	23-67 23-62
Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4		Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4	85-10 85-30	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Staats-Eisb.-G. p. II. 200 fl. S.	700-60 701-50	Deutsche Reichsbanknoten.	1179-80 1180-81
Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4		Oest. Rente i. K.-W. str. p.Arrest. 4	85-10 85-30	(dto. Erzv.-Netz 500 F. p. St. 3	85-38 86-38	Südbahn-G. p. U. .... 500 Fra.	106-60 107-60	Rubel-Noten.	25412-6 25512-6
Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Lokalpapiere.	
Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Zračna razprava bo.	
Böh. Nordbahn Em. 1882 4	111-50 112-50	Böh. Nordbahn Em. 1882 4	88- 89-	Böh. Nordbahn Em. 1882 4	94-75 95-75	Böh. Nordbahn Em. 1882 4	819-50 820-50	Anglo-Österr. Bank 120 fl. 18 K	819-50 820-50
Böh. Westbahn Em. 1885 4	88- 89-	Böh. Westbahn Em. 1885 4	87-80	Böh. Westbahn Em. 1885 4	86-60 87-60	Böh. Westbahn Em. 1885 4	511-60 512-60	Bankver., Wr.p.U. 200 fl. 30 "	511-60 512-60
Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	86-60 87-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	621- 622-	Börsen- und Wertpapierbanknoten.	94-65 94-65
Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	86-60 87-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	621- 622-	Republikanische Banknoten.	94-60 94-75
Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	86-60 87-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	621- 622-	Bankzinsfuß 5%.	
Franz Josefsh. i. Silb.(d.S.) 5/4	106- 107-	Franz Josefsh. i. Silb.(d.S.) 5/4	74-96 75-10	Franz Josefsh. i. Silb.(d.S.) 5/4	94-60 95-60	Franz Josefsh. i. Silb.(d.S.) 5/4	748- 752-	Die Notierung sämtlicher Aktien und der	
Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	86-60 86-70	Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	86-60 86-70	Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	90- 91-	Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	509-60 510-50	„Diversen Lose“ versteht sich per Stück.	
Nordb. öst. st. dnd. Vb. (d.S.) 4	86-70 87-70	Nordb. öst. st. dnd. Vb. (d.S.) 4	86-70 87-70	Nordb. öst. st. dnd. Vb. (d.S.) 4	86-60 87-60	Nordb. öst. st. dnd. Vb. (d.S.) 4	510-60 511-60	Hotel Union.	
Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	86-70 87-70	Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	86-70 87-70	Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	86-60 87-60	Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	512-60 513-60	Krain. Bauges.	
Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Vom Staate z. Zahlung übernahm.		Unterkrain. St.-Akt. 100 fl. 0	200- 210-
Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		Unterkrain. St.-Akt. 100 fl. 0	470- 480-
Böh. Nordbahn Em. 1882 4	88- 89-	Böh. Nordbahn Em. 1882 4	88- 89-	Böh. Nordbahn Em. 1882 4	88- 89-	Böh. Nordbahn Em. 1882 4	274-50 275-50	Unterkain. St.-Akt. 100 fl. 0	70- 90-
Böh. Westbahn Em. 1885 4	88- 89-	Böh. Westbahn Em. 1885 4	88- 89-	Böh. Westbahn Em. 1885 4	88- 89-	Böh. Westbahn Em. 1885 4	274-50 275-50	Bankzinsfuß 5%.	
Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	96-60 96-60	Ferd.-Nordb. E. 1888 (d.S.) 4	274-50 275-50	Die Notierung sämtlicher Aktien und der	
Franz Josefsh. E. 1884 (d.S.) 4	94-60 95-60	Franz Josefsh. E. 1884 (d.S.) 4	94-60 95-60	Franz Josefsh. E. 1884 (d.S.) 4	94-60 95-60	Franz Josefsh. E. 1884 (d.S.) 4	274-50 275-50	„Diversen Lose“ versteht sich per Stück.	
Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	90-65 91-65	Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	90-65 91-65	Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	90-65 91-65	Galiz. Karl Ludwigsh. (d.St.) 4	274-50 275-50	Die Notierung sämtlicher Aktien und der	
Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	92-76 93-76	Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	92-76 93-76	Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	92-76 93-76	Rudolfsb. i. K.-W. str. (d.S.) 4	274-50 275-50	„Diversen Lose“ versteht sich per Stück.	
Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Die Notierung sämtlicher Aktien und der	
Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		Laib.-Stein Lkb. 200 fl. 1000 fl. 4		„Diversen Lose“ versteht sich per Stück.	
Pfandbriefe und		Pfandbriefe und</td							